«Die Zeit ist reif für etwas Neues!»

ZÜRICH: Reinhold Beckmann und Band – eine lohnenswerte musikalische Neuentdeckung

In seiner ARD-Talkshow war Reinhold Beckmann als der «Hineinfühler» bekannt, dem sich Gäste wie der Dalai Lama oder Angela Merkel anvertrauten. Nun präsentiert der Fernsehmoderator seine erste CD mit eigenen Liedern. Am 30. November 2014 tritt er im Plaza Zürich auf.

Züri Rundschau: Reinhold Beckmann, nach Ihrer Karriere als Fussballkommentator und Talkmaster erleben wir Sie jetzt als Sänger mit Band auf der Bühne. Gehört der Musik Ihre Zukunft?
Reinhold Beckmann: Wer weiß, es ist jedenfalls eine große Leidenschaft. Aber Musik machte ich auch schon früher – nur meistens im kleinen Rahmen. Da meine ARD-Talkshow jetzt zu Ende ist, packe ich die Gelegenheit beim Schopf und gehe auf ausgedehnte Tournee. Bis kurz vor Weihnachten gastieren wir täglich an einem anderen Ort. In unserem Tourbus wird es so richtig schön eng. Ich freu mich auf eine intensive Zeit!

Hatten Sie je Bedenken, dass man ihnen den Schritt vom Talkmaster zum Songwriter abnimmt?
Nein. Meine jetzige Band und ich fingen vor vier Jahren an, gemeinsam zu proben und es entstanden tolle Songs. Ich wollte als Fernsehmensch aber nicht gleich mit einer CD um die Ecke kommen. Wir wollten uns das Publikum erst mal erspielen und Sicherheit gewinnen. Einige Jahre traten wir in kleinen Kulturhäusern und Theatern Deutschlands auf, bevor unser Erstlingswerk «Bei allem sowieso vielleicht» erschien.

Sie singen auf der Bühne über den Charme der kleinen Dinge und Macken ihrer Zeitgenossen. Verarbeiten Sie da auch Erfahrungen aus Ihrer ARD-Talkshow Beckmann, in der Sie Persönlichkeiten wie den Dalai Lama, Angela Merkel oder Sophia Loren auf den Zahn gefühlt haben?
Nein. Es geht darin mehr um Eindrücke und Beobachtungen, die mir in meinem persönlichen Leben begegnen. Der Alltag ist ja gespickt mit Geschichten, die Stoff für ein Lied hergeben. Oft sind es kleine schräge mitunter auch skurrile Begebenheiten. So zum Beispiel meine Liebe zur Metzgerstochter Charlotte. Sie war im Schatten des Hackebeils aufgewachsen und ich war noch ein kleiner Bub, der nur knapp über die Mettwurst schauen konnte. Sie eroberte mein Herz, denn sie hatte für mich immer eine Scheibe Schinkenwurst parat.

Sie waren als Talkmaster bekannt dafür, Ihre Gäste mit Respekt und sensiblem Feingespür zum Reden bringen. Polen Sie diese Sensibilität jetzt in das Schreiben von Songs um?
Nein, denn das sind zwei total verschiedene Ebenen. Als Journalist, der über aktuelle Themen wie z.B. Ebola berichtet, muss man sein Ego vollkommen zurückstellen und eine Problematik möglichst klar, differenziert erfassen. Ein Musiker kann viel persönlicher sein und ab und zu auch ein bisschen herumspinnen, wenn er damit die Menschen berührt.

Wer hat Sie von all den prominenten Persönlichkeiten, die Sie für Ihre Talkshows interviewt haben, am meisten berührt?
Eigentlich eher unbekannte Personen. Zum Beispiel Olga Kolesnikova, die Witwe eines russischen Soldaten, der beim Unglück des U-Bootes Kursk ums Leben kam. Ich vergesse nie mehr, wie sie über die Liebe zu ihrem Mann erzählte und die russische Politik für ihre Verantwortungslosigkeit anklagte. Oder Ingrid Betancourt, die fast 7 Jahre lang Gefangene der Guerillabewegung FARC im kolumbianischen Urwald war. Was sie aus dieser Zeit berichtete, ging uns allen unter die Haut.

So kennt man Reinhold Beckmann aus seinen Talkshows (Bild zVg)

Nach über 624 Sendungen hören Sie mit Ihrer Talkshow «Beckmann» auf. Tut es Ihnen weh, dass diese Ära zu Ende geht?
Nein. Die Entscheidung aufzuhören, habe ich schon vor 18 Monaten getroffen. Da blieb mir genug Zeit, innerlich Abstand zu gewinnen. Nach 16 Jahren ist die Zeit reif für etwas Neues.

Und das wäre?
Ich gehe wieder raus aus dem Studio, mitten hinein ins Leben und mache Dokumentarfilme mit gesellschaftlichem und politischem Inhalt. Im Moment sind 10 Sendungen pro Jahr für die ARD vorgesehen.

Damit scheint sich der Kreis zu schliessen. Sie drehten ja 1983 einen Film über den Auftritt von Udo Lindenberg im Palast der Republik (ehem. DDR)…
Ja, Lindenberg war damals eine politische Provokation für die DDR. Honecker versprach ihm eine Tournee, die aber nie zustande kam. Für meinen Film « Akte Lindenberg», den ich vor 4 Jahren gemacht habe, unterhielt ich mich mit Lindenberg-Fans und Funktionären, die seine Konzerttour damals verhinderten und natürlich mit Udo Lindenberg selber, den ich 1983 als junger Mitarbeiter des WDR in die DDR begleiten durfte. So was vergisst man nicht.

Sie haben sich mit 58 nochmals in eine völlig andere Richtung gewagt. Profitieren Sie dabei von Ihrem Prominentenstatus?
Der Promifaktor ist meiner Meinung nach winzig. Klar wollen gewisse Leute schauen, ob ich überhaupt singen oder Gitarre spielen kann. Und ich glaube, dass ich sie nicht enttäuschen werde, denn ich mache ja schon lange Musik. Doch wer sich auf die Bühne wagt, muss sich dort beweisen.

Was würden Sie einem Unbekannten raten, der sich in Ihrem Alter nochmals verwirklichen will?
Er soll es wagen, denn es ist das grosse Privileg unserer Generation, in reifen Jahren nochmals etwas Neues anfangen zu können. Man darf auch in diesem Alter noch mutig und frech sein und Dinge tun, die einfach Spass machen. Das kam früher nicht in Frage. Nach 50 war man in seiner gewohnten Spur festgefahren und gehörte bereits zum alten Eisen. Schön, dass das vorbei ist.

Was sind die Vor- und Nachteile von Liveauftritten als Musiker im Gegensatz zu Fernsehaufzeichnungen?
Es gibt nur Vorteile und die genieße ich sehr. Beim Musikmachen auf der Bühne sehe in den Gesichtern der Leute sofort, ob ich sie erreiche oder nicht. Wenn der Funke überspringt und die Band gut zusammenspielt, haben wir alle Gänsehaut. Das ist unschlagbar!

Talkmaster Reinhold Beckmann zeigt sich von einer neuen Seite und gastiert mit Band im Plaza Zürich (Bild zVg)

Interview: Ursula Burgherr